

Eine Frau im Aufstieg

Unter den 1500 Bergführern der Schweiz gibt es noch immer nur wenige Frauen. Annina Reber ist eine davon. Am Berg steht sie ihre Frau wie jeder Mann. Und sie findet: «Bergführerin ist der ideale Teilzeitjob für mich als Mutter.» Von Daniela Schwegler

Berge überall, von der Kaffeetasse über den Kalender bis hin zu den Bildern an der Wand. Und mitten im Wohnzimmer ein Igluzelt, in dem die Kinder herumtollen. Dass hier mitten in der Stadt Zürich mit Annina Reber eine Bergführerin wohnt, ist un schwer zu erkennen. Ihr Mann Boris hat sich mit den beiden Töchtern Ev, 4-jährig, und Luisa, 1,5-jährig, in die Stadt aufgemacht. Jetzt findet die durchtrainierte, feingliedrige Frau mit dem wachen Blick und der kecken Kurzhaarfrisur Zeit für ein Gespräch über ihre Leidenschaft: «Bergführen ist meine Berufung. Gäste zu führen ist für mich mehr Freude als Arbeit und Teil meines Lebens.»

Die 37-Jährige ist unter den gut 1500 Bergführern in der Schweiz als Frau noch immer die grosse Ausnahme. Gerade mal 31 Bergführerinnen sind hierzulande unterwegs. Langsam, aber stetig steigt ihre Zahl. Das einstige «hochalpine Schutzreservat für die männliche Elite», wie Tanja Wirz die Schweizer Berge in ihrem Buch «Gipfelstürmerinnen» nennt, wird zunehmend zur alpinen Spielwiese für Frauen. Auch Annina Reber führt oft Gruppen mit vielen Frauen, zumal sie häufig für die Uni Bern unterwegs ist. Reine Frauenseilschaften seien nicht mehr so exotisch wie noch vor fünf Jahren, beobachtet sie.

Nicht zuletzt dank des Outdoor-Booms entdecken immer mehr Frauen die Lust am Bergsteigen, auch wenn sie noch bis 1979 aus dem Schweizerischen Alpenclub (SAC) ausgeschlossen waren und die erste Bergführerin erst 1986 ihr Diplom erhielt. Jetzt holen die Gipfelstürme-

rinnen auf. Das Genderthema sei wohl auch eine Generationenfrage. «Ich kenne viele junge Bergkollegen, die mit dem Thema Frauen ganz entspannt umgehen», sagt Reber.

Sie hält jedenfalls nichts von Geschlechterzuschreibungen. Wie jemand in den Bergen unterwegs sei, hänge vielmehr vom Typ Mensch als vom Geschlecht ab. «Es gibt sehr empathische Bergführer und sehr drachenhaft wirkende Frauen», sagt sie. Der einzige Geschlechterunterschied, den sie gelten lässt, ist der physische: «Männer haben mehr Kraft.» Den macht sie aber wett durch Technik. «Mit meinen knapp 60 Kilos und mit oft 80 Kilogramm schweren Män-

«Wenn meine Töchter auch Bergführerinnen werden wollen, wäre ich stolz.»

nern am Seil habe ich weniger Standhaftigkeit als ein 80 Kilo schwerer Bergführer mit einer 50-Kilo-Dame am kurzen Seil.» Daher sichere sie oft schon früher an Fixpunkten als einige ihrer männlichen Kollegen. Es gebe jedoch auch die Bergführer von altem Schrot und Korn. Etwa der Kollege, der fand, Bergführerinnen bekämen ihr Brevet wohl geschenkt, da die Experten sie attraktiv fänden. «Das ist doch der Gipfel, nicht?»

Schon als Mädchen wollte Annina Reber Bergführerin werden. In der Jugendorganisation des SAC Emental hatte sie das Bergfieber gepackt. Mit ihm war die Bernerin jedes Wochenende auf Kletter-, Berg- oder

Skitouren in den Alpen. «Damals schätzte ich vor allem das Sportliche und Soziale: Action am Berg, mit den Kolleginnen und Kollegen eine Leidenschaft teilen, viel erleben, Grenzsituationen meistern – und natürlich auch Gipfel sammeln.» Heute findet sie in den Bergen auch einen Ort der Ruhe, der sinnlichen Erlebnisse und der aktiven Erholung.

Einfach Luxus pur

Für sie als Mutter sei Bergführerin der ideale Teilzeitjob, sagt Reber. Während sie an 120 Tagen im Jahr Gäste führt, schaut ihr Mann, der Teilzeit als Ingenieur tätig ist, zu den Kindern. Kann er nicht, springen die Grosseltern mit Freude und grosser Flexibilität ein, wenn Annina Reber wieder ihren Rucksack packt. Unterwegs in den Hütten zu sein findet Reber «total easy». Mit den Gästen nach einer Tagestour in einer Berghütte ankommen und bedient werden – was gebe es Schöneres? «Ich kann mich hinsetzen, einen Kaffee bestellen, das Nachtessen wird serviert, und abwaschen muss ich auch nicht. Das ist doch Luxus pur!»

Es ist Mittag geworden. Reber serviert schön angerichtete Gemüsedips mit Rüebli und Fenchel aus dem eigenen Schrebergarten. Ästhetik ist der studierten Architektin wichtig. Doch nach dem Studium hielt sie es nicht lange im Bürosessel aus. Ihre Liebe zu den Bergen war stärker. Zwei Jahre nach dem Bergführerdiplom 2006 machte sie sich selbstständig.

Seither führt Annina Reber Gäste durch die Bergwelt. Sie liebt es, dort das Wetter und den Wind zu spüren: eisige Kälte und wärmende Sonnen-



Alpine Rarität: Annina Reber ist mit 30 anderen Frauen eine der wenigen Bergführerinnen der Schweiz. Foto: Christian Schnur

strahlen, Regen und Schnee, sanfte Luftzüge und peitschenden Wind. Ihre grösste Angst ist, einst aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr führen zu können. Bisher hatte sie – Holz anfassen! – zum Glück nie einen schlimmen Unfall. Doch Bergführen sei eben ein hartes Business, körperlich wie auch mental. Und viele Kolle-

«Wie komme ich hin?»

Lust auf Berge? Profitieren Sie bei Ihrer Lieblingswanderung von den ermässigten Preisen der RailAway-Kombis. Gleich online kaufen: sbb.ch/wandern

gen seien deshalb nicht bis zur Pensionierung im Beruf tätig. Auch wenn es im Schweizer Bergführerverband (SBV) noch 80-jährige Bergführer gibt, die aktiv sind, wie Präsident Pierre Mathey berichtet.

Sicheres Bergerlebnis

Selbstverständlich komme es in den Bergen auch zu Unfällen. Auf 120 000 geführte Tage verzeichnet der Verband gut eineinhalb schwere Unfälle. Der SBV-Präsident sagt dazu: «Null Risiko am Berg gibt es nicht. Aber eine Tour mit Bergführer ist immer

noch sicherer als eine ohne. Wir Bergführer wollen den Gästen schöne Bergerlebnisse bei grösstmöglicher Sicherheit bieten.»

Das will auch Annina Reber. Gästen eine Tour zu ermöglichen, die sie selbst mit der besten App und Tourbeschreibung nicht alleine schaffen, das ist für sie das Grösste. Sollten ihre Töchter einst in ihre Fussstapfen treten wollen, fände sie das schön. «Ich hab schon meinen Stolz auf meinen Beruf. Und wäre auch stolz auf meine Töchter, wenn sie einst ebenfalls Bergführerinnen würden!»